# Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis
für die laufende Woche
50 Goldpfennig
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig:
Reklamen
50 Goldpfennig

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 6 — Herford, Dienstag, den 8 Januar 1924 — 42 Jahrgang


## Staatsgesinnung.

e deutschnationale Presse begrüßt mit Jubeltönen den
f des sächsischen Landesparteitages der Sozialdemo-
in der Hoffnung, daß die gefürchtete „große Koali-
och noch gescheitert sei. Arm in Arm fordern wieder
Linksradikale und Rechtsradikale ihr Jahrhundert
Schranken.

mgegenüber hat die sozialdemokratische Führung
l ein erfreuliches Maß von Staatsgesinnung bewie-
ie läßt den Beschluß des sächsischen Parteitages un-
t und setzt damit das Parteiinteresse zugunsten des
wohls aufs Spiel. Wie bereits angekündigt, lehnt
sächsische Ministerpräsident Heldt ab, auf Weisung
rteitages zurückzutreten. Zur Begründung läßt er
n:

„Der am 6. Januar abgehaltene Parteitag der
zialdemokratischen Partei hat u. a. beschlossen, daß
Ministerpräsident zurücktreten soll. Die Durchfüh-
ng eines solchen Beschlusses ist eine Unmöglichkeit.
ch der Verfassung wird bis zur Neuwahl einer Re-
rung die bisherige Regierung die Regierungsgeschäfte
geschäftsführendes Kabinett weiterführen. Ein
binett ist aber noch gar nicht vorhanden, sondern
iglich der Ministerpräsident. Würde der Minister-
sident jetzt zurücktreten, so wäre überhaupt keine
gierung in Sachsen vorhanden. Es müßte, wenn
wendig, das Reich für die Bestellung einer verant-
rtlichen Regierung besorgt sein oder, da wir den
lagerungszustand haben, müßte die Militärbehörde
Regierung übernehmen. Daß die beiden vorge-
nnten Wege aber ungangbar sind und zu einer Zer-
ftung des gesamten Volkes führen würden, dürfte
ne weiteres klar sein. Dazu kommt, daß der Mini-
präsident vom Landtage gewählt und vereidigt
rden ist und demzufolge nach der Verfassung auch
timmte Pflichten hat, die auch durch den Parteibe-
uß nicht außer Kraft gesetzt werden können."

entscheidenden Sitzung des Landesparteitages haben
zialdemokratischen Parteivorstand, die Abg. Wels,
ng und Dittmann beigewohnt. Aus einem Artikel
nns im „Vorwärts" ergibt sich, daß die Parteileitung
ssen ist, den linksradikalen Tendenzen entschlossen
ntzutreten. Dittmann schreibt:

„Als einer der Führer der ehemaligen U. S. P. muß
bekennen, daß die Atmosphäre dieses sächsischen
desparteitages mich zurückversetzte in die schlimm-
n Zeiten der U. S. P. vor der Spaltung in Halle.
ch damals herrschte die Einstellung: Unter allen Um-
nden zusammen mit der K. P. D., selbst unter Preis-
be der politischen Selbständigkeit und der Würde der
enen Partei! In Sachsen wird jetzt dasselbe treu-
e Spiel getrieben, das fühlt jeder, der die dortige
rteiatmosphäre kennt. Verblendete und Unerfah-
e glauben, durch fortgesetztes würdeloses Herlaufen
ter den Kommunisten bei diesen moralische Erobe-
ngen machen zu können. Sie spüren nicht, daß sie
gekehrt längst von den Kommunisten in ihren Bann
ogen worden sind, so daß sie, objektiv gesehen, als
mmunistische Spaltpilze in unserer Partei wirken,
em sie nach der kommunistischen Parole handeln, die
chten Führer" der Partei zu beseitigen. Sie merken
bei nicht einmal, daß sie die Düpierten sind, daß sie
er die nächsten sein werden, die beim Absägen an
Reihe kommen werden, denn die Kommunisten
llen ja eine Führergarnitur nach der anderen und
ch die andere beseitigen, damit ihnen das führerlos
rdnete Gros der Partei um so leichter zum Opfer
len kann."

mann schließt mit der Erklärung, es sei die Aufgabe
samtparteitages, der am 30. März zusammentritt,
sische Partei von der Umstrickung und Umklamme-
urch die Kommunisten zu befreien, in die sie durch
glückselige Politik des letzten Jahres hineingeraten

*

**Kampf um die Führung der sozialdemokratischen Partei.**

**Dresden,** 6. Jan. Die Annahme der Mehrheit der sozialdemo-
Landtagsfraktion, daß der heute abgehaltene sozialdemo-
Landesparteitag wegen der Gefahr einer Spaltung kurz
Kommunalwahlen möglicherweise mit einer Kompromiß-
en Konflikt zwischen Fraktionsmehrheit und Landespartei-
überbrücken würde, hat sich als reichlich optimistisch er-
Die Beschlüsse der heutigen Sitzung bedeuten vielmehr den
es offenen Kampfes um die Führung in der SPD. Sachsens.
Reichsparteivorstand waren anwesend Wels, Dittmann
erding, von der Reichstagsfraktion Buck, Kahmann, Puchta
midt.

neunstündiger Diskussion wurde in namentlicher Abstim-

## Das Neueste vom Tage

Der württembergische Staatspräsident Hieber hat auf dem württembergischen Parteitag der Demokraten schwere Bedenken dagegen ausgesprochen, die Rechte des Reiches auf Kosten der Länder zu verkürzen, wie es bekanntlich Bayern verlangt.

Die Berliner Arbeitgeber der Holzindustrie haben das gültige Lohnabkommen gekündigt, um einen Lohnabbau zu vollziehen. Der Deutsche Holzarbeiterverband hat beschlossen, dagegen den Kampf aufzunehmen.

Die ungarische Regierung hat das Standrecht weiter ausgedehnt.

Das englische Parlament tritt heute mittag zusammen, um den Vorsitzenden zu wählen. Die Thronrede wird am 15. Januar verlesen, an welchem Tage auch die politische Debatte beginnt.

---

mung mit 77 gegen 16 Stimmen eine Resolution angenommen, die im wesentlichen Inhalt folgendes besagt:

Der Parteitag stellt fest:

1. Die aus 25 Genossen bestehende Mehrheit der Landtagsfraktion hat in der Landtagssitzung vom 4. Januar mit der Deutschen Volkspartei und den Demokraten eine Regierung gebildet und damit den Beschluß des Parteitages vom 2. Dezember, der ausdrücklich jede Koalition von der vorherigen Zustimmung des Parteitages abhängig macht, gebrochen. Die 25 Genossen sind voll verantwortlich für die Spaltung der Fraktion. Ihr Verhalten ist ein grober Bruch der Parteidisziplin und steht beispiellos in der Geschichte der Partei da. Der Parteitag spricht den 25 Genossen der Fraktionsmehrheit sein schärfstes Mißtrauen aus und billigt die Haltung der übrigen fünfzehn Fraktionsmitglieder.

2. Die Verbindung mit der Volkspartei ist eine glatte Unterwerfung unter die Gewaltpolitik der Bourgeoisie, die in Sachsen und Thüringen durch Staatsstreich und Reichsexekutive die sozialdemokratischen Positionen zu zerschlagen sucht und die große Koalition erstrebt.

Darauf wurde unter demselben Stimmenverhältnis wie oben eine Entschließung angenommen, in der der Parteitag erklärt, daß die VSP. Sachsens an der sächsischen Koalitionsregierung nicht beteiligt und für diese Regierung nicht verantwortlich sei.

Der Abgeordnete Wirth erklärte für die Fraktionsmehrheit, daß sie bereit sei für ihre Haltung vor dem Lande und vor der Partei die volle Verantwortung zu tragen. Die Fraktionsmehrheit sei sich der Tragweite ihrer Haltung bewußt und werde die Entscheidung des am 30. März stattfindenden Reichsparteitages anrufen.

Bedenkt man, daß die 25 Mitglieder der Fraktionsmehrheit durchaus nicht gänzlich isoliert sind, sondern geschlossene Anhängergruppen im Lande haben, so ist die Spaltung der Partei, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich in einer entscheidenden Angelegenheit vollzogen, und dieser Protest wird sich möglicherweise auf dem kommenden Reichsparteitag über Sachsen hinaus fortsetzen, war doch die Politik der radikalen sächsischen Sozialdemokraten seit dem Amtsantritt Zeigners nicht nur auf die Umbildung in der sächsischen, sondern auch auf die Revolutionierung der Reichspolitik gerichtet.

---

## Bedauernswerte Jugend.

Am 1. Januar d. J. hatte der Reichspräsident an den Ausschuß der Deutschen Jugend-Verbände, der die deutschen Jugendvereinigungen sämtlicher politischen Richtungen und Konfessionen umfaßt, eine Kundgebung erlassen. In dieser Kundgebung kam die Hoffnung zum Ausdruck, daß trotz des harten Schicksals, unter welchem unser Volk seufzt, dem deutschen Volk noch Aufstieg und eine bessere Zukunft beschert seien. Diese Hoffnung habe „ihre besten und stärksten Wurzeln in dem Vertrauen auf den Willen und die Kraft der deutschen Jugend," die „gesundes Nationalgefühl, staatsbürgerliche Gesinnung, das Bewußtsein der Verantwortung vor der Gemeinschaft, soziales Mitempfinden und nicht zuletzt die Achtung vor der Weltanschauung und der ehrlichen Ueberzeugung andersdenkender Volksgenossen" pflegen müsse. In dieser Gesinnung könne die deutsche Jugend am meisten dazu beitragen, „daß aus den düsteren Jahren der Vergangenheit und aus der Schwere der Gegenwart heraus der Weg des deutschen Volkes allmählich wieder aufwärts führt zu freudiger Arbeit in einem geeinten und freien Deutschland."

Nunmehr veröffentlicht die deutschnationale „Bismarckjugend" eine Erklärung, in der es wörtlich heißt:

> „Die Bismarckjugend der Deutschnationalen Volkspartei im ganzen Reich lehnt es für ihren Teil ab, sich von Herrn Ebert in nationalen Fragen belehren zu lassen."

Wieder einmal ist es den Kreisen, die immer von der Stärkung der Staatsautorität reden, und sich allein für die berechtigten Vertreter wahren Deutschtums ausgeben, vorbehalten geblieben, eine Taktlosigkeit zu begehen, wie sie eben nur Arroganz und Borniertheit fertigbringt. Wenn der Vorstand des Bismarckbundes sich an die Worte „friedliebende Demokratie" in dem Aufruf des Reichspräsidenten klammert, um die ungeheuerliche Unverschämtheit ihrer Kundgebung zu entschuldigen, und im Gegensatz dazu sich selbst als die Inhaber des Patents „eines gesunden Nationalismus und einer wehrhaften Jugend" der Oeffentlichkeit in Empfehlung bringt, so soll sie doch nicht glauben, daß sie mit solchen vorgeschützten Phrasen irgend jemanden außer ihren Gesinnungsgenossen täuschen kann. Sie braucht nur auf ein Land deutschen Stammes, die Schweiz, zu blicken, um zu erkennen, daß „friedliebende Demokratie" im Sinne der Kundgebungen des Reichspräsidenten mit wehrhafter Jugend sehr wohl vereinbar ist.

Der Ton, in welchem die Erklärung dieser den Namen Bismarck in ihrer Ahnungslosigkeit schändenden Vereinigung heranwachsender „Machtpolitiker" abgefaßt ist, bringt die Worte in Erinnerung, die Herr von Kahr über ihre Gesinnungsgenossen nach dem mißglückten Hitler-Putsch gesprochen hat: „Systematisch irregeführt, ganz verwirrt und verwildert in ihren Anschauungen".

---

## Niederlage der Radikalen in Lübeck.

**Lübeck,** 6. Jan. Unter überaus starker Beteiligung der Bevölkerung — von 84 462 Wahlberechtigten schritten 73 942, also 87.5 v. H. der Wähler zur Urne — ging heute in Lübeck der Volksentscheid über die Frage: soll der Senat zurücktreten? vor sich. Die Frage wurde von 43 447 Wählern mit Nein, von 30 195 Wählern mit Ja beantwortet. 200 Stimmen waren ungültig. Der Senat, der aus Sozialdemokraten und Demokraten besteht, hat damit einen großen Sieg über die radikalen Elemente davongetragen. Die „Bürgerschaft" muß jetzt aufgelöst werden.

Den äußeren Anlaß der Volksabstimmung bildeten Zwischenfälle während der Unruhen der Augusttage. Damals wurde die Polizei gezwungen, mit der Waffe in der Hand gegen Demonstranten und Aufrührer vorzugehen. Daran nahm ein Teil der Sozialdemokraten Anstoß. Die Folge war ein Mißtrauensvotum gegen den sozialdemokratischen Polizeisenator. Sozialdemokratie und Kommunisten allein konnten das Mißtrauensvotum auf verfassungsmäßigem Wege aber nicht durchdrücken. Sie trieben deshalb derartige Obstruktion in der Bürgerschaft, daß der Senat hierdurch arbeitsunfähig wurde und einen Kompromißantrag einbrachte, wonach für Mißtrauensvoten die einfache Mehrheit genügen sollte. Dagegen sollte solchen Mißtrauensvoten gegenüber der Senat das Recht haben, den Volksentscheid anzurufen. Dieser Senatsantrag wurde gutgeheißen, das Mißtrauensvotum mit einfacher Mehrheit angenommen und infolge davon gestern der Volksentscheid herbeigeführt. Dieser richtet sich, da der aus Sozialdemokraten und Demokraten bestehende Senat sich solidarisch mit dem Polizeisenator erklärte, auch gegen führende Persönlichkeiten der Sozialdemokratie.

Seinen inneren Ursprung hatte dieser Volksentscheid aber in dem Bestreben des radikalen Flügels der Sozialdemokraten, für die im Herbst v. Js. fälligen Neuwahlen zur Bürgerschaft Machtverhältnisse zu schaffen, die einen bürgerlichen Erfolg erschweren, wenn nicht gar verhindern sollten. Die Seele dieser Bestrebungen war der sozialdemokratische Abgeordnete und Redakteur des Lübecker Volksboten Dr. Leber. Sein und seiner Freunde Wunsch ging daraufhin, im Senat die Mehrheit zu erlangen, damit bis zur Neuwahl der Senat rein sozialdemokratisch regierte.

Der Volksentscheid hat diesem radikalen Flügel eine schwere Enttäuschung gebracht. Wenn im Laufe der nächsten 45 Tage die Neuwahlen zur Bürgerschaft stattfinden, dürften die Bürgerlichen die Mehrheit erlangen.

---

## Einigung in der Berliner Metallindustrie.

**Spitzenlohn 48 Pfennig.**

**Berlin,** 7. Jan. Nach zehnstündiger Verhandlung ist es am Sonnabend abend im Lohnkampf der Berliner Metallindustrie zu einer Verständigung gekommen, ohne daß das von dem zum Schlichter für Groß-Berlin bestellten Reichstagsabgeordneten Wissel berufene Schiedsgericht in Tätigkeit zu treten brauchte. Der vereinbarte Stundenlohn beträgt in

**Klasse I: 48 Pfennige**

gegen 40 Pfennige nach dem Angebot der Arbeitgeber und gegen 50 Pfennige nach den bis zum 1. Januar gültigen Sätzen, in Klasse V 38 Pfennige gegen 30 Pfennige nach dem Angebot und 41 Pfennige seitdem. Die Frauen- und Kinderzulagen bleiben wie vor dem 1. Januar bestehen.

Eine Konferenz der Betriebs- und Arbeiterratsvorsitzenden in den Berliner Metallindustriebetrieben hat gestern (Sonntag) das Ergebnis der Besprechungen, die vorgestern zwischen den Berliner Metallindustriellen und dem Deutschen Metallarbeiterverband stattgefunden, gutgeheißen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch der Verband Berliner Metallindustrieller heute vormittag dem Abkommen beistimmen wird, sodaß der Streik als beendet angesehen wer-

den darf. Zu den Vereinbarungen ist noch nachzutragen, daß bezüglich der Arbeitszeit die 48 Stundenwoche als Mindestzeit festgelegt worden ist. Wenn die Verhältnisse es erfordern, kann darüber hinaus auch täglich 9 Stunden gearbeitet werden, im Notfall auch 10 Stunden. Erst nach der 11. Stunde kommt ein Zuschlag für Ueberstunden in Betracht.

## Herford und Minden-Ravensberg

Es ist ein Beweis hoher Bildung, die größten Dinge auf die einfachste Art zu sagen. Emerson.
Des Menschen Leben ist ein kurzes Blühen und ein langes Welken. Uhland.

8 Januar.

### Reiseverkehr nach dem besetzten Gebiet.

**Mitteilung der Reichseisenbahnverwaltung.**

A. Verkehr nach Stationen im Regiebetrieb.

1. Eilgut, Frachtgut und Tiere für Stationen im Regiebetrieb dürfen nur unter folgenden Bedingungen angenommen werden:

a) Jeder Sendung ist ein deutscher Frachtbrief mitzugeben, der als Bestimmungsstation den aus den Leitungs- oder Ladevorschriften ersichtlichen Tarifübergangspunkt enthält. In Spalte „Vorgeschriebene oder zulässige Erklärungen" oder unter „Bestimmungsort" hat der Versender die Weiterbeförderung im Regiebetrieb nach der endgültigen Bestimmungsstation vorzuschreiben. Beispiel: Bestimmungsstation Dorsten. Bestimmungsort: Zur Weiterförderung im Regiebetrieb nach Gelsenkirchen-Hbf." Die gleiche Anschrift muß der Wagen- oder Stückgutklebezettel erhalten. Die Versandgüterabfertigung fertigt die Sendung bis zum Tarifübergangspunkt in Frankatur ab. Der Frachtbrief wird mit dem Gut der Regie übergeben, die die Fracht vom Tarifübergangspunkt bis zur endgültigen Bestimmungsstation in Ueberweisung stellt.

b) So wie die Fracht sind auch sämtliche sonst etwa entstehende Gebühren für die Beförderung bis zum Tarifübergangspunkt im voraus zu bezahlen.

c) Nachnahmebelastung, Angabe des Interesses an der Lieferung und nachträgliche Verfügungen des Absenders sind ausgeschlossen.

d) Eine Vorschrift des Absenders, daß die Güter auf der Tarifübergangsstation nachgezählt oder nachgewogen werden sollen, ist nicht zulässig.

e) Kosten für zollamtliche Behandlung — Verwiegung, Auspacken, Einpacken usw. — auf den im Reichsbahnbetrieb befindlichen Bahnhöfen werden von der Reichsbahn verauslagt und auf den Versandbahnhof zurückgerechnet.

f) Bei nach dem interalliierten Zolltarif zollfreien Gütern ist in den Frachtbrief der Vermerk einzutragen: „Nach Nr. . . . des interalliierten Zolltarifs vom März 1923 zollfrei", oder bei Lebensmitteln „Als Lebensmittel zollfrei". Bei zollpflichtigen Gütern muß die Einfuhrbewilligung der interalliierten Zollbehörde dem Frachtbrief angeheftet sein. In diesem Falle ist die Sendung auf den Tarifübergangspunkt abzufertigen, der auf dem Lade- oder Leitungswege zur Zollbehandlungsstation liegt. Wenn die Zollbehandlungsstation vor dem Tarifübergangspunkt liegt, ist die Sendung auf den der Zollbehandlungsstation zunächst liegenden Tarifübergangspunkt abzufertigen.

2. In besonderen Fällen, insbesondere für Milch- und Viehsendungen, können in bestimmten Verkehrsbeziehungen für bestimmte Empfänger die für die Tarifübergangspunkte zuständigen Reichsbahndirektionen Ausnahmen von Frankaturzwang zulassen, wenn die Frachtzahlung für die im Reichsbahnbetriebe zurückgelegte Beförderungsstrecke in bar oder im Wege der Frachtstundung sichergestellt wird.

3. Die Bestimmungen unter Ziffer 1 gelten sinngemäß auch für die Annahme und Abfertigung von Leichen auf Beförderungsschein.

4. Reisegepäck und Expreßgut nach den im Regiebetrieb befindlichen Stationen darf nur angenommen werden, wenn diese Stationen gleichzeitig Tarifübergangspunkte sind.

B. Verkehr von Stationen im Regiebetrieb nach Stationen im Reichsbahnbetrieb. Die Sendungen werden von der Regie mit deutschem Frachtbrief für die im Reichsbahnbetrieb befindliche Strecke übergeben. Die Fracht für die Strecke des Reichsbahnbetriebes wird in Ueberweisung vom Empfänger erhoben.

---

hz. **Der Nullpunkt überschritten.** Seit dem Einsetzen des starken Frostes hat sich das Quecksilber im Thermometer nur immer unter 0 Grad bewegt. Gestern nachmittag aber, als die Sonne warm schien, da ist es doch mal wieder ins Plus hinaufgestiegen. Es war so gegen 3 Uhr, als es schon 1,6 Teilstriche erklettert hatte; dann aber ging die Sonne allmählig weg, und es wurde wieder kühler. Gegen ½10 Uhr abends war es 3 Grad kalt, und bei einsetzendem Ostwind sank die Temperatur in dieser Nacht auf 12,3 Grad Kälte. Heute morgen um ½8 Uhr stand die Quecksilbersäule noch immer auf —12 Grad. Der Barometerstand ist nicht unbeträchtlich gesunken, er steht heute auf 750 und deutet damit nicht gerade auf beständige Witterung. Andererorts ist schon wieder eine neue Kältewelle aufgetreten. Aus dem Harz werden —15 Grad gemeldet. Dort liegt der Schnee stellenweise einen Meter hoch und bietet den überaus zahlreichen Harzbesuchern ein schönes Wintersportfeld. In Schlesien, wo es inzwischen schon getaut hatte, hat ebenfalls neuer Frost eingesetzt, und durch Vereisung der Eisenbahnstrecken sind große Verkehrsschwierigkeiten verursacht.

= **Umtausch von Einkommensteuermarken.** Künftig werden von den Postanstalten nur noch auf Goldmark lautende Einkommensteuermarken ausgegeben. Der Verkauf dieser Steuermarken beginnt aus technischen Gründen erst am 10. Januar 1924. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird der Verkauf der auf Papiermark lautenden Einkommensteuermarken eingestellt. Die auf Papiermark lautenden Marken dürfen nur noch für den Steuerabzug aus dem Kalenderjahr 1923 sowie in denjenigen Fällen verwendet werden, in denen Steuermarken für 1924 vor dem 10. Januar 1924 geklebt werden müssen. Die etwa noch in Händen der Arbeitgeber befindlichen nicht mehr benötigten größeren Mengen von Einkommensteuermarken, die auf Papiermark lauten, können bis zum 10. Januar 1924 bei den Postanstalten umgetauscht werden. Nach diesem Zeitpunkt findet ein Umtausch nicht mehr statt.

= **Das preußische Notgeld als Zahlungsmittel.** Verschiedene Anfragen geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß, wie die anderen Reichsbehörden, auch die Reichspostverwaltung das wertbeständige Notgeld des Freistaates Preußen grundsätzlich in Zahlung nimmt. Nur soweit Einzahlung in Rentenmark ausdrücklich vorgeschrieben ist, also im Postscheckverkehr und Rentenmarkpostanweisungsverkehr, wird das Notgeld nicht angenommen. Zur Erleichterung des allgemeinen Zahlungsverkehrs sind jedoch alle staatlichen Kassen angewiesen, soweit dies die Geldbestände gestatten, jedem Ansuchenden auf Wunsch das preußische Notgeld in Rentenmark oder Papiermark umzutauschen.

= **Die Erhebung der städtischen Grunderwerbssteuer** bildet den Inhalt einer Bekanntmachung im Aushangkasten des Rathauses, auf die wir ihrer Wichtigkeit wegen auch hier hinweisen.

= **Die Zahlung der Erwerbslosenunterstützungen.** Nachdem durch Einführung der Rentenmark und Senkung der Lebensmittelpreise der Geldentwertung Einhalt getan worden ist, fallen die Voraussetzungen für die wöchentlichen Vorschußzahlungen auf die Erwerbslosenunterstützungen fort. Unter Aufhebung seines früheren Erlasses ordnet daher der Wohlfahrtsminister an, daß die Erwerbslosenunterstützungen, wie früher, nur noch einmal wöchentlich gezahlt werden. Die Zahlungen sind auf das Wochenende zu verlegen, am besten auf Sonnabend, jedoch nicht auf einmal, sondern in Abschnitten, um Störungen zu vermeiden.

hz. **Der Kampf gegen den Schnee.** Die Stadtverwaltung ist seit einigen Tagen erfolgreich bemüht, den Schnee aus den Straßen zu entfernen. Zu dem Zwecke ist auch eine Reihe von Arbeitslosen aufgeboten.

hz. **Schupoauswechselung.** Die 5. Bereitschaft der Schupo, die seit Monaten in Herford untergebracht ist, wird uns am 15. d. Mts. verlassen, um nach Oberschlesien überzusiedeln; ebenso wird auch der Abteilungsstab nach dort verlegt. D in Oberschlesien untergebrachte Bereitschaft wird dafür Herford Quartier beziehen.

= **Die Weihnachtsferien** sind heute beendet. Unse Schulen haben den Unterricht planmäßig wieder begonne

bd. **Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 23. bi 29. Dezember wurden im Reg.-Bezirk Minden 81 Fälle ansteckender Krankheiten aus 35 Orten gemeldet: 46 Erkrankungen und 22 Todesfälle an Tuberkulose, 7 Erkrankunge an Diphtherie, 3 Erkrankungen an Scharlach, je 1 Erkrankung an Unterleibstyphus und Ruhr. Der Stadtkrei Herford blieb frei; auf den Landkreis Herfor entfielen an Diphtherie 2 Erkrankungen in Hiddenhausen an Tuberkulose 2 Erkrankungen in Vlotho, je 1 in Oetinghausen, Valdorf und Bonneberg. Frei blieben auch di Kreise Lübbecke, Höxter, Halle und Büren.

= **Lichtspielhaus.** Man schreibt uns: An die tiefsten Probleme der Menschheit rührt der Steinach-Film, der in populär-wissenschaftlicher Form die Möglichkeit der Lebensverlängerung behandelt. Der Film, der in dem Laboratorium des berühmten Wiener Gelehrten aufgenommen wurde, wird von heute bis Donnerstag (einschließlich) im Lichtspielhaus „Wittekind" gezeigt.

---

**Vlotho.** Das Standesamt Vlotho schließt in seinem Ergebnis für das Kalenderjahr 1923 mit folgenden Zahlen ab: Geburtsfälle 87, Heiratsfälle 50, Sterbefälle 65. Inzwischen hat das neue Standesamtsjahr schon mit der Beurkundung von vier Sterbefällen begonnen.

---

### Die Gehälter der lippischen Beamten

sind in einem vom Landtage beschlossenen Gesetz neu geregelt; das Gesetz ist nunmehr amtlich verkündet. Es lehnt sich an die vom Reich verordneten Sätze und lautet in den Grundgehaltssätzen wie folgt:

A. Bei den aufsteigenden Gehältern:

Gruppe I: 606 — 630 — 654 — 684 — 714 — 738 — 762 — 786 — 810 Goldmark jährlich,
Gruppe II: 666 — 690 — 720 — 750 — 780 — 810 — 840 — 864 — 888 Goldmark jährlich,
Gruppe III: 726 — 762 — 792 — 822 — 852 — 882 — 912 — 942 — 972 Goldmark jährlich,
Gruppe IV: 834 — 870 — 906 — 942 — 978 — 1014 — 105 — 1080 — 1110 Goldmark jährlich,
Gruppe V: 978 — 1020 — 1062 — 1104 — 1146 — 1188 — 1230 — 1266 — 1302 Goldmark jährlich,
Gruppe VI: 1152 — 1200 — 1248 — 1296 — 1344 — 1392 — 1440 — 1488 — 1536 Goldmark jährlich,
Gruppe VII: 1380 — 1440 — 1500 — 1560 — 1620 — 1680 — 1740 — 1800 — 1860 Goldmark jährlich,
Gruppe VIII: 1620 — 1710 — 1770 — 1860 — 1920 — 2010 — 2070 — 2160 Goldmark jährlich,
Gruppe IX: 1890 — 1980 — 2070 — 2160 — 2250 — 2340 — 2430 — 2520 Goldmark jährlich,
Gruppe X: 2250 — 2370 — 2460 — 2580 — 2670 — 2790 — 2880 — 3000 Goldmark jährlich,
Gruppe XI: 2610 — 2730 — 2850 — 2970 — 3120 — 3240 — 3360 — 3480 Goldmark jährlich,
Gruppe XII: 3060 — 3240 — 3420 — 3570 — 3720 — 3900 — 4080 Goldmark jährlich,
Gruppe XIII: 3750 — 4050 — 4350 — 4650 — 4950 Goldmar jährlich.

B. Bei den Einzelgehältern.

5820 Goldmark jährlich und 6690 Goldmark jährlich.

## Aus Nachbarschaft und aller Welt

**Hagen.** Im Stadtgarten wird für die Benutzung des Teich als Schlittschuhbahn eine Gebühr von 60 Pfg. erhoben. Ein Bürge der darin die Bestandsmerkmale des Vorgehens gegen die Preistreibereiverordnung sieht, hat Anzeige wegen Preiswuchers erstatte

**Bochum.** Im nahen Weitmar ereignete sich in der vorletzt Nacht ein furchtbares Familiendrama. Der Arbeiter Anton Kra erschlug im Streit mit einem schweren Schlaghammer sein Schwager Anton Saremba. Der Täter stellte sich freiwillig d Polizei.

**Köln.** Ein hiesiger 28jähriger Buchhalter unterschlug sein Firma 520 Billionen, die er auf ein Postscheckkonto einzahlen sol ritzte sich mit einer Nadel eine Anzahl blutiger Schrammen i

---

## Der letzte Rausch des kleinen Emil Scheuermann.

19 Roman von S. Fischer-Cwoydzinska.

Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. Berlin

Er stand vor dem Schneiderlädchen des Vaters und blickte durch das Fenster. Alles war schon dunkel, die Onkel und Tanten also fort. Emil erschrak plötzlich, mehr noch, er hatte ein Schmerzempfinden. Hatte er nicht der Mutter versprochen, früh zurück zu sein, ihren Geburtstag mit ihr zu feiern? Leise ging er in die Wohnung. Wie immer schlug ihm die dumpfe Küchenluft entgegen. Er machte die Tür zur Stube auf, in der die Eltern schliefen. Der Mond schien hell hinein, ein mildiges, geheimnisvolles Licht beleuchtete alle Gegenstände. Hinten in der Ecke schlief Marie, gesund, dick und rotbäckig. Am Fenster stand des Vaters Bett, er lag breit und schnarchend auf dem Rücken, dünne Speichelfäden klebten in seinem herabhängenden Schnurrbart. In dem dritten Bett schlief die Mutter, die Korbwiege an ihrer Seite, um auch nachts für ihre Pflichten bereit zu sein.

Emil stand über sie geneigt und sah sie an. Nie hatte er sie so lieb gehabt wie in dieser Stunde. Sie lag so still in den Kissen, so klein, alle Glieder eng an sich gezogen, als fürchtete sie, zuviel Platz einnehmen zu können. Ihr blasses Gesicht zuckte zuweilen nervös, aber um den Mund spielte ihr gutes, mildes Lächeln. Auf der Bettdecke lagen ihre Hände — diese harten, zerquälten Hände. Emil erschauerte plötzlich. Er sah visionär einen Rosenkranz zwischen ihnen, einen kleinen Blumenstrauß. Fast hätte er vor Angst aufgeschrien. Seine Mutter, seine Mutter — — Sie mußte ihm immer bleiben.

Er beugte sich herab und küßte ihre Finger. Sie erwachte und richtete sich verschlafen auf. Nach dem Besinnen fiel sie glücklich seufzend zurück in die Kissen.

„Denkste noch an mich, Emilchen?"

Er schluckte mühsam, und auf einmal sank er vor ihrem Bett in die Knie:

„Du mußt mich lieb haben, Muttchen, ja?"

Sie antwortete nichts, aber er fühlte plötzlich ihren Mund auf seiner Stirn und die Tränen, welche aus ihren Augen über sein Gesicht rannen.

*

Niemals, wenn Emil bei Aglaia Schafejewa war, hatte er auch nur den leisesten Gedanken einer Begierde, eines unreinen Wunsches, überhaupt nie ein laxes, verliebtes Gefühl. Und dennoch steigerte sich seine Sehnsucht nach ihrer sanften, warmen Persönlichkeit, je öfter er in ihrer Nähe sein durfte. Es geschah selten, daß er eine Woche verstreichen lassen konnte, ohne das Haus in der Augsburger Straße aufgesucht zu haben. Auch Litka zog ihn dorthin, das neckische, halb kokette, halb kameradschaftliche Spiel zwischen ihr und ihm hatte etwas Süßes an sich. Seine Hoffnungen, ihre Person betreffend, waren nicht auf ein Ziel gerichtet, wie er es bei Leni Zimmermann erstrebt hatte. Litka, bei allem Temperament, bei aller Liebesfreude, hatte eine bedachtsame, ungemein feinfühlige Natur. Instinktiv fühlte Emil, wie die allgemeine Erotik sie erschrecken, ja abstoßen würde, und daß sie zarter, vorsichtiger anzufassen war als jedes andere Mädchen. Seine leidenschaftlichen Wallungen dämmerten sich im Hause Weißhuhn unschwer ein, er sonnte sich am Wesen der beiden Frauen. Das Behagen der schönen Wohnung, der Frieden ihrer Bewohner teilten sich ihm mit. Er fühlte sich wunschlos glücklich. Und auch gut. Er fühlte Hohes, Starkes, er wollte sein, nicht nur scheinen. Diese Lauterkeit kam in erster Linie von der Schafejewa. Was blieb von Litka, so lieb er ihr hatte, so treu er ihr gesonnen war, was aber blieb von ihr übrig, wenn ihre Stiefmutter auftauchte? Wo sie nur immer um ihn war, stets war es für Emil eine Feiertagsstunde im wahrsten Sinne des Wortes. Er wußte, sie hatte ihn gern und wußte ebenso, ihre Sympathie verdankte er zunächst seiner Stattlichkeit. Sein Gesicht entzückte Aglaia. Sie freute sich mit reiner Freude an ihm, wie alles an ihm rein und froh war und wie keine andere Frau an Geistesschönheit und Liebesanmut gleichen konnte.

Wenn Emil sie ansah, hatte er immer wieder den Wunsch, ihre Hände einmal dankbar und innig küssen zu dürfen. Manchmal hatte er sogar eine quälende Lust, sich ihr zu enthüllen, ihr alles zu erzählen von dem Baron von Hühnefeld und dem kleinen Emil Scheuermann. Er war überzeugt, sie hätte ihn verstanden und ihm deshalb alles verziehen. Aber wenn sie dann in ihrem drolligen Deutsch wie mit Ihresgleichen zu ihm sprach oder seiner alten Art stammung sogar Bewunderung zollte, so ließ er die Dinge laufen, wie sie wollten. Es war ohne Zweifel wunderbar, das Leben eines Barons, wenigstens ab und zu, spielen zu können. Es war wunderbar, wie manche Leute beim Klang seines angenommenen Namens ehrfürchtig aufhorchten, und ferner war das Doppelspiel zwischen Konfektionär und Edelmann wunderbar. Emils Phantasie fiel es nicht schwer, seine eigene Person sofort zu vergessen, wenn die des Barons Hühnefeld aufzutauchen hatte. Langsam verschwanden die Bedenken wieder, welche die Güte der Schafejewa in ihm heraufbeschworen hatte.

Fortsetzung folgt.

Gesicht und Hand der Kriminalpolizei ein Märchen von einem furchtbaren Kampfe mit drei Räubern im nächtlichen Dunkel auf. Es stellte sich jedoch heraus, daß er sich in fünf Fällen Unterschlagungen hatte zuschulden kommen lassen. Er wurde festgenommen und legte darauf ein Geständnis ab.

**Duisburg.** Ein gewerbsmäßiger Falschspieler konnte am Duisburger Bahnhof in dem Augenblick festgenommen werden, als er gerade von einer „Geschäftsreise" nach Düsseldorf zurückkam. Während der Bahnfahrt hatte er verschiedene Mitreisende zu einem Spielchen veranlaßt, wobei er ein ganz auffallendes Glück im Spiel hatte, so daß er den Mitspielern bald die letzte Banknote aus der Tasche geholt hatte. Die Untersuchung des von dem Falschspieler benutzten Kartenspiels ergab, daß die Karten auf fachmännische Art „gezinkt" waren, woraus sich zwanglos die Erklärung für das fabelhafte Glück ergab, das der Mann gehabt hatte. Die Untersuchung bewies, daß man es mit einem lange gesuchten Falschspieler, einem Ausländer aus dem Osten, zu tun hatte, der in Essen seinen augenblicklichen Wohnsitz hatte und von dort aus das Industriegebiet bereiste. An Lohn- und Abschlagstagen suchte der Mann mit Vorliebe Menagen und Arbeiterwirtschaften auf, wo er die Arbeiter zum Spielen veranlaßte und sie mit Hilfe seiner gezeichneten Karten um ihren sauer verdienten Lohn zu bringen wußte.

**Krefeld.** Eine Mahlzeit für 12 Goldpfennig verabfolgt die von der Stadtverwaltung eingerichtete Volksspeisung, an der alle Unterstützungsempfänger und deren Angehörige teilnahmeberechtigt sind.

**Hildesheim.** Auf der Domäne Marienburg bei Hildesheim brach ein Scheunenbrand aus, der auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen ist, da in der Nähe der Scheune Teile einer Sprengpatrone gefunden wurden. Es handelt sich um die im letzten Sommer erbaute neue Scheune, die mit 8000 Zentner Getreide vollständig abgebrannt ist. Der angerichtete Schaden ist durch Versicherung einigermaßen gedeckt.

**Berlin.** Etwa zehn bis fünfzehn maskierte mit Armeepistolen und Handgranaten bewaffnete Männer raubten aus den Kassenzimmern der Bergisch-Märkischen Margarinewerke von Isserstedt in Berlin-Pichelsdorf etwa 10 000 Goldmark. Beim Eintreffen der Polizei waren die Räuber bereits verschwunden.

**Berlin.** Bei den städtischen Behörden in Berlin ist mit einem Beamtenabbau großen Stils begonnen worden. Bisher kamen insgesamt 15 000 Arbeiter und Angestellte zur Entlassung, davon allein 7000 bei der Berliner Straßenbahn.

**Verden.** Ernste Zustände entrollte die Kreistagssitzung am 2. Januar. Der Abg. Firnhaber fragte an, ob die hiesige Amtssparkasse bereits wieder wertbeständige Hypotheken ausleihe. Der Vorsitzende des Sparkassenvorstandes, Justizrat Friedrichs, erwiderte hierauf: „Aus Mangel an Mitteln kann unsere Sparkasse nur kurzfristige Kredite in Höhe von 100 bis 500 Mark geben, dagegen auf Hypotheken keine Gelder ausleihen. Das ganze Vermögen der Kasse an Außenständen ist durch die Geldentwertung verloren gegangen. Wir müssen von neuem anfangen, und dazu gehört vor allem ein sparfähiger Kundenkreis. Die wenigen vorhandenen Spareinlagen werden heute für die Steuerbedürfnisse der Einleger benötigt." Der Etat des Kreises Verden ist für den Rest des Verwaltungsjahres auf Goldmark eingestellt; man hofft mit dem Vorkriegssatze von 10 000 Mark pro Monat für die Kreisbedürfnisse auszukommen. Bei dieser Gelegenheit klagte Abg. Tischlermeister Kindt über das völlige Darniederliegen des ländlichen Fortbildungsschulwesens. Landrat Dr. Seifert erwiderte, daß hier die Regierung einen großen Teil Schuld trage, da sie zunächst große Zuschüsse in Aussicht gestellt, aber nichts für diese Zwecke überwiesen habe.

**Hamburg.** In Wilster (Holstein) erlitten zwei kleine Kinder einer Arbeiterfamilie ihren Tod dadurch, daß die Mutter zu heiß gewachte Steine in das Bett der Kinder gelegt hatte, sodaß die Betten anbrannten und die Kinder erstickten.

wtb. **Kopenhagen.** Die Lage der Schiffahrt infolge der Bedrohung durch den Eisgang hat sich entschieden verschlimmert. Der Große Sund ist mit Festeis belegt. An der seeländischen Seite ist der Dampferverkehr nur mit Hilfe von Eisbrechern möglich. Die Fährenverbindung nach Schweden wird noch durchgeführt und zwar teilweise mit Eisbrecherfähren. Der deutsche Dampfer „Odertal", der infolge des Eisganges bei der Einfahrt in den hiesigen Hafen auf Grund lief, ist wieder flott gemacht worden.

wtb. **Peoria** (Illinois). Nach neuerlichen Meldungen wurden bei dem Explosionsunglück in einer Getreidemühle 35 Personen getötet, 9 lebensgefährlich und 31 weniger schwer verwundet. 6 Personen werden noch vermißt.

### Durch ein Flugzeug aus dem Eise gerettet.

Ein kleines Husarenstückchen vollbrachte das Hamburger Flugzeug „Hummel" von der Gesellschaft für Luftverkehrsunternehmungen Hamburg, indem es den letzten Mann der Besatzung des im November bei Büsum gestrandeten Motorschiffes „Sonderburg" rettete. Der Mann war auf dem Schiffe, das bei einer starken Sturmflut hoch auf den Strand gesetzt worden war und wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht abgeschleppt werden konnte, als Wache zurückgeblieben. Die Eisverhältnisse der letzten Woche machten aber, was nicht vorauszusehen war, die Verpflegung des Mannes unmöglich. Zu Schiffe war an das Wrack nicht heranzukommen, andererseits aber hielt auch das Eis noch nicht. In diese Situation griff nun das Flugzeug „Hummel" ein. Unter Führung des Flugzeugführers Türen und nach Anweisung des Kapitäns des Motorschiffes landete es trotz tiefer Wasserrinnen neben dem gestrandeten Schiffe auf dem Eise, nahm den Mann, der schon fast verhungert war, auf und flog nach Hamburg zurück. Der Wachmann, der über vier Wochen ganz allein auf dem Wrack zugebracht hatte, war natürlich sehr erstaunt und erfreut, auf solche Art vor dem Verhungern errettet worden zu sein.

### Kommunismus in der Praxis.

wtb. **Berlin.** In der vorvergangenen Nacht wurden zwei Personen, die in einer Konditorei die Bezahlung ihrer Zeche verweigerten, zur Polizei gebracht. Sie leisteten heftigen Widerstand und beschimpften die Polizeibeamten. Sie wurden festgestellt als der kommunistische Landtagsabgeordnete Paul Neumann und der kommunistische Reichstagsabgeordnete Heinrich Maltzahn.

### Die Ostsee friert zu!

**Berlin.** Die neue Frostperiode, die sich über Norddeutschland und das ganze westliche Ostseebecken ausdehnt, hat bereits sehr unangenehme Wirkungen gezeitigt. Kommt doch aus Kopenhagen die beunruhigende Nachricht, daß in der offenen Ostsee schon die Eisbildung begonnen hat, womit die Gefahr eines Zufrierens der Ostsee zwischen Deutschland, Dänemark, Schweden und eine Blockierung der deutschen Ostseehäfen durch das Eis und damit eine Lahmlegung der Schiffahrt und des Ostseehandels in nächste Nähe gerückt ist. In der Tat nehmen, wie aus Kopenhagen weiter gemeldet wird, die durch den anhaltenden Frost eingetretenen Eisschwierigkeiten nunmehr ernsteren Umfang an. An vielen Stellen an den Küsten

## Vergeßt Eure Sommerfreunde nicht,

## :: gedenkt der hungernden Vögel! ::

sitzen kleinere Schiffe im Eise fest. In dem Hafen von Kopenhagen können Frachtschiffe nur noch mit Hilfe der Eisbrecher ein- und auslaufen. Alle vorhandenen Eisbrecher sind in Tätigkeit.

### Großfeuer in einer Manometerfabrik.

**Berlin.** Sonnabend mittag gegen 12 Uhr brach in dem Hause Alte Jakobstraße 156-158 in den Räumen einer Manometerfabrik ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete.

Ein Lehrjunge war mit einer Lötzange einem Stapel Packmaterialien zu nahe gekommen, und innerhalb weniger Minuten standen die ganzen Räume der Fabrik in Flammen.

Die Rauchentwicklung war so stark, daß die Angestellten das Haus nicht mehr verlassen konnten. Vier Frauen und sechs Männer wurden in ohnmächtigem Zustande von der Feuerwehr gerettet. Drei Züge unter Leitung des Baurats Hammer waren erschienen. Durch die große Hitze, die sämtliche Fensterscheiben des Hauses schmolz, wurden die Löscharbeiten außerordentlich erschwert. Der Feuerwehrmann Benzmann wurde durch das Springen einer Fensterscheibe, die ihm die Schlagader aufschnitt, schwer verletzt und wurde in bedenklichem Zustande in das Urbankrankenhaus gebracht.

Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Erst gegen ½2 Uhr war das Feuer gelöscht.

## Festgenommener Falschmünzer.

Der Anführer einer gefährlichen internationalen Falschmünzerbande, der auch in Berlin eine Gastrolle gegeben hat und seit langer Zeit von den Polizeibehörden Deutschlands, Hollands, Belgiens und Luxemburgs gesucht wurde, ist jetzt von der Wiener Polizeidirektion unschädlich gemacht worden. Diese verhaftete in Tulmerbach-Pressbaum bei Wien einen Villenbesitzer, der sich für einen Großindustriellen Dr. jur. Joseph Raszit ausgab, und entlarvte ihn als einen aus Syrien gebürtigen Türken Gabriel Rabbat, einen alten internationalen Falschmünzer. Die Villa enthielt eine vollständig eingerichtete Werkstatt zur Herstellung von falschen holländischen 1000-guldennoten und englischen Banknoten zu 5, 10, 20, 50 und 100 Pfund. Mit dem Villenbesitzer wurde seine Hausdame, die sich Annette Bertrand geb. Njurakasserow nannte, jedoch als eine Witwe Anna Fischer geb. Nehls aus der Ludwigkirchstraße 3 zu Berlin-Wilmersdorf entpuppte, deren Sohn Rudolf und ein Photograph Emmanuel Herzog aus Prag festgenommen.

Rabbat lebte früher als Winkelbankier in Paris, wurde dort in eine Spionagegeschichte verwickelt und mußte deshalb während des Krieges in die Schweiz flüchten. Nachdem er eine Zeit lang Juwelen von Deutschland nach der Schweiz geschmuggelt hatte, wurde er im Frühjahr 1921 als Falschmünzer bekannt. In der Stadt Luxemburg und später in Köln brachte er falsche 300-Guldennoten in den Verkehr. Bald darauf kam Rabbat nach Berlin und betrog eine Großbank um eine erhebliche Summe, die er unter Fälschung einer Unterschrift von dem Konto seines Schwagers abhob. Hier festgenommen, erlangte er seine Freiheit wieder, bevor dem Auslieferungsersuchen der luxemburgischen Behörde entsprochen werden konnte. Durch das Auftauchen gut nachgemachter holländischer 200- und 300-Guldennoten beunruhigt, richtete die holländische Regierung im Frühjahr 1921 eine Falschgeldzentrale nach dem Muster der deutschen Falschgeldabteilung ein, und der Amsterdamer Kriminalinspektor Broekhoff stellte in engerem Zusammenarbeiten mit dem Berliner Kommissar v. Liebermann fest, daß die falschen 200- und 300-Guldennoten von Rabbat und dem Berliner Ingenieur Karl Greter hergestellt und in den verschiedensten Ländern des Kontinents in den Verkehr gebracht worden waren. Greter wurde von dem Münchener Kriminaloberkommissar Göhler und Inspektor Broekhoff in einem kleinen Orte bei München, wo er unter falschem Namen eine Villa gemietet hatte, ermittelt und verhaftet. Die vollständige Einrichtung zur Herstellung holländischer 200-Guldennoten wurde in der Villa beschlagnahmt.

Rabbat hatte sich unterdessen von Greter getrennt und als Gehilfin die Schneiderin Frau Fischer gewonnen, die aus Rußland stammt. Diese war durch ihre Verbindungen mit kommunistischen Kreisen in allen Mitteln, sich der Polizei zu entziehen, wohl erfahren und deshalb eine Reisebegleiterin, wie Rabbat sie gebrauchen konnte. Mit ihr flüchtete er aus Deutschland zunächst nach Oesterreich und dann nach Kairo. Von dort zurückgekehrt, erwarb er die Villa bei Wien und machte sich unverzüglich an die Herstellung neuer Fälschungen. Seit der Festnahme Greters wußte Rabbat, daß die Polizei nun hinter sein verbrecherisches Treiben gekommen war. Er änderte deshalb sein Aeußerliches vollständig und fertigte falsche Pässe und Papiere an, mit deren Hilfe es ihm gelang, sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen, bis es jetzt doch gelang, ihn zu entlarven und unschädlich zu machen.

## Ein Medium entlarvt.

**Budapest.** Seit etwa zwei Jahren gehört es hier zum guten Ton, mit dem Jenseits zu verkehren und die Abende mit den Geistern Verstorbener zu verbringen. Statt Jours gab es hier nur noch spiritistische Seancen, an denen hervorragende Mitglieder der hiesigen Gesellschaft: viele Aerzte, Universitätsprofessoren und Vertreter der Finanzwelt teilnahmen, letztere wahrscheinlich, um eventuell jenseitige Kurse zu erlangen. Zur gesellschaftlichen Propagierung der okkulten Forschungen wurde vor einigen Wochen die ungarische Metapsychische Gesellschaft gegründet, die sich in erster Reihe mit der Pflege der „Materialisationserscheinungen" beschäftigte. Der Gesellschaft gelang es, ein ganz besonders begabtes Medium in der Person des 21jährigen Elektrotechnikers Ladislaus Laszlo zu finden, der von Aerzten untersucht und als mit ganz überirdischen Kräften und Veranlagungen ausgestattet erklärt wurde.

Zu diesem Rufe hat dem jungen Mann ein ganz besonderes Erlebnis verholfen. Vor etwa zwei Jahren hat Laszlo in einem hiesigen Hotel seine Braut, die er dorthin lockte, durch einen Revolverschuß getötet. Laszlo hatte, wie er behauptet, seine Braut plötzlich umarmt und ihr eine Kugel in den Rücken gejagt, die das Herz des Mädchens durchbohrte und es auf der Stelle tötete, auch in seinen Körper eindrang und ihn lebensgefährlich verletzte. Laszlo wurde geheilt und erklärte, daß er die Tat unter einem unwiderstehlichen Zwange seines „zweiten Ichs", das ihn förmlich dämonisch beherrschte, vollführt habe. Laszlo wurde von Universitätsprofessoren untersucht, die feststellten, daß er durch seine Beschäftigung mit dem Spiritismus wohl abnorm nervös, doch sonst nicht geistig entartet sei. Die Gönner Laszlos, darunter auch Aerzte, bestätigten, daß Laszlo mit fast übermenschlichen Eigenschaften ausgestattet sei, die ihm die Kraft verliehen, Geister zu zitieren und mit ihnen zu verkehren. Der Gerichtshof ließ auch tatsächlich die Anklage auf vorsätzliche Menschentötung fallen und Laszlo wurde in Freiheit gesetzt. Von nun an widmete Laszlo sein irdisches und überirdisches Leben der Metapsychischen Gesellschaft und beschäftigte sich ausschließlich mit spiritistischen Experimenten. Man stellte ihn auch dem vor einiger Zeit hier weilenden Münchener Forscher Dr. Frhr. von Schrenck-Notzing vor, der sich gleichfalls sehr anerkennend über Laszlo äußerte. Anläßlich eines öffentlichen Vortrages wurden Laszlo von einem großen Publikum begeisterte Ovationen bereitet.

Nunmehr wird bekannt, daß Laszlo die Gutgläubigkeit seiner „Entdecker" schnöde mißbraucht und bei seinen „Darbietungen" durch Unterschiebung einer fremden Materie, eines mit Gansfett präparierten, aus gewöhnlicher Watte bestehenden „Ideoplasmas", das das Fluidum darstellte, einen ganz gewöhnlichen irdischen Betrug verübte. Laszlos Spezialität war es, daß er, scheinbar in den Trancezustand versetzt, sogenannte teleplastische Gebilde hervorzubringen vermochte. Vor der Seance ließ er sich entkleiden und von den Kontrollpersonen, darunter auch Aerzten, am ganzen Leib untersuchen, ob nicht etwa in Mund, Nase, Ohren irgendwelche Materien vorhanden wären, mit deren Hilfe nachher die Materialisationserscheinungen vorgetäuscht werden könnten. Laszlo begab sich dann in eine Kabine. Seine Hände und Füße wurden während der Vorbereitungen festgehalten. Dann schloß das Medium die Augen, begann zu röcheln, beschwor die Anwesenden, das materialisierte Gebilde, das bald erscheinen würde, nicht zu betasten, da dies seinen sofortigen Tod herbeiführen würde. Nach einer Weile kam aus der Mundöffnung des Mediums die teleplastische Materie hervor, bei den ersten Versuchen in der Form eines gelblichweißen Bandes, aus dem sich später eine Hand mit drei Fingern, bald ein Menschenkopf von groben Umrissen, oft mit zwei oder drei Augen herausgestaltete. Der Vorhang der Kabine wurde dann zugezogen, und nach einigen Minuten erschien Laszlo anscheinend erschöpft, sonst aber normal, ohne eine Spur von teleplastischer Materie aus der Kabine.

Der hier lebende bekannte Telepath Eugen Schenk, der einer der Seancen beiwohnte, machte nun Laszlo den Vorschlag, mit ihm eine Weltournee zu unternehmen, bestand jedoch darauf, daß Laszlo im Beisein einer Gruppe, die das Geschäft finanzieren sollte, eine Probeseance veranstaltete. Laszlo zog nun seinen Geschäftspartner ins Vertrauen und gestand, daß die ganze Sache auf plattem Schwindel beruhe. Das angebliche Teleplasma war ein Streifen dünngezogener Watte, von der ein Stück als Hand oder Kopf vorgeformt war. Die Watte wurde mit Wasser angefeuchtet und dann mit Gänsefett beschmiert, letzteres, damit das Ding, wenn einer es doch anfassen sollte, der Hand entglitte. Diese Watte, zum kleinsten Format zusammengefaltet, müsse ihm, wenn er in die Kabine tritt, blitzschnell zugesteckt werden. Bevor der Vorhang auseinandergezogen wird, stecke er sich die Watte in den Mund und lasse sie mit Hilfe der Zunge abrollen. Schenk ging scheinbar auf die Komödie ein und die Probeseance fand statt. Nach der üblichen Warnung, das Teleplasma nicht anzufassen, da dies den augenblicklichen Tod des Mediums zur Folge hätte, erfolgte die Materialisationserscheinung. Unter Gruseln und Zähneklappen der Seance-Zuschauer formte sich aus dem teleplastischen Gebilde eine dreifingrige Hand. In diesem Augenblick sprang Schenk auf Laszlo zu und riß dem wild aufbrüllenden Medium die geheimnisvolle Materie: die Watte mit dem Gänsefett aus dem Munde . . . Die Geister waren verschwunden, der Spuk beendet . . .

Die hiesige Metapsychische Gesellschaft wird die ausländischen Organisationen für okkulte Wissenschaften von der Entlarvung Laszlos verständigen, erklärt jedoch, ihre Experimente fortzusetzen und — jedoch mit noch größerer Vorsicht und Kontrolle — weiter den geheimen Spuren der Geister zu folgen.

## Wirtschaftsleben

### Dollar 4,2 Billionen

**Berlin,** 7. Jan. Die Anforderungen, die zu Beginn der neuen Woche an den Devisenmarkt gestellt wurden, hielten sich dem Umfange nach etwa auf dem Niveau vom Sonnabend. In einigen Valuten war sogar eher, wenn auch nicht erhebliche Abnahme des Bedarfes festzustellen. Die direkten Anforderungen bei der Reichsbank bewegten sich, soweit festzustellen, ebenfalls in den Grenzen des Wochenschlusses. Dagegen hat der Eingang an Devisen in der letzten Zeit nachgelassen. Nennenswertes Material kam während der amtlichen Notierungen, abgesehen von Mailand, Brüssel und Prag, nicht heraus.

Die Kursfeststellung erfolgte wieder auf Basis von 18,3 für London und mit 4,2 Billionen für Kabel Newyork.

In Auszahlung Paris kam heute nicht im entferntesten so viel Material heraus, wie noch am Sonnabend. Der Kurs wurde für Paris nicht unerheblich wieder heraufgesetzt. Das hängt naturgemäß auch damit zusammen, daß der französische Franken nach der letzttägigen starken Abschwächung sich international wieder etwas befestigt hat.

Am Markt der

**Dollarschatzanweisungen**

nehmen die Anforderungen von Tag zu Tag einen immer stärkeren Umfang an. Im Zusammenhang mit der scharfen Repartierung bei der Zuteilung wächst auch der ziffernmäßige Betrag der Einzelorders. Im Vergleich mit Sonnabend war der angemeldete Bedarf etwa verdoppelt. Die Repartierung wurde heute gegenüber den letzten Tagen noch weiter verschärft. Orders unter 500 Dollar fielen vollkommen aus, auf die darüber hinausgehenden Orders wurden ca. 1 Proz. zugeteilt. Der Kurs stellte sich wieder auf 4,2 Billionen Geld.

Am Markt der

**Goldanleihe**

ist die Situation im großen und ganzen kaum verändert. Das Geschäft bewegt sich im allgemeinen in ruhigen Bahnen. Die 30er bezw. 35er Goldanleihe notierten amtlich unverändert 4,2 Billionen.

**Berlin,** 7. Jan. Die Geschäftsstille an der Börse, die das Charakteristikum der vergangenen Woche gewesen ist, hielt auch heute an. Mit Ausnahme einzelner Spezialwerte, die lebhafter gehandelt wurden, beschränkten sich die Umsätze auf ein Minimum. Das lag in erster Linie damit zusammen, daß nach wie vor die Teilnahme des Privatpublikums, besonders der Provinz, sehr gering ist, sodaß sich der größte Teil des Geschäfts innerhalb des Rahmens der berufsmäßigen Börsenspekulation abspielt.

Entgegen den Erwartungen, die auf Grund des Freiverkehrs am Sonnabend und der Stimmung in den Vormittagsstunden auf einer festen Börse rechneten, war die Tendenz durchaus nicht einheitlich, im allgemeinen aber noch gerade behauptet. Im weiteren Verlauf setzte sich jedoch auf Abgaben der Börse eine allgemeine Abschwächung durch, so daß insgesamt in den meisten Fällen die Kurse behauptet blieben, aber insbesondere für die führenden Werte die Tendenz als etwas schwächer bezeichnet werden muß. Eine Ausnahme machten verschiedene Spezialwerte, in denen sich ein recht Teil recht lebhaftes Geschäft, vereinzelt sogar ein ausgesprochenes schäft entwickelte. Dies gilt beispielsweise für den Montanmarkt, in dem die völlig unbestätigten Gerüchte über [illegible] anregend wirkten. Im Zusammenhang damit [illegible] aktien, vor allem Deutsche Bank, lebhafter gehandelt.

Heiger... Ladungen Hafer, Torf we... Mk., Spesen... Verden... Herford. Die... Bekanntmachung... Gehilfen... Arbeiten... Betrieb... Angestellten... Arbeiten und... Arbeiten und... Arbeiten und

wären.

**Berlin**, 7. Jan. Die heutige Berliner Produktenbörse verkehrte in wenig veränderter Haltung. Das Angebot der Provinz ist etwas größer geworden, so daß die Nachfrage im allgemeinen befriedigt werden konnte. Es hat auch den Anschein, daß man in der Provinz beginnt, in seinen Forderungen etwas nachgiebiger zu werden. Das gilt ganz besonders vom Hafer, der ausgesprochen flau liegt. Die übrigen Artikel konnten bei geringem Geschäft ihren Stand besser behaupten.

Es notierten in Goldmark für 1 To. bei Getreide, für 1 Dz. bei Mehl, Hülsenfrüchten und Futtermitteln: Weizen märk. 167—171, Roggen märk 146—151, pomm. 143—147, westpr. 143—146, Gerste 170—177, Hafer märk. 124—128, pomm. 115—122, westpr. 113 bis 116, Mais 172—174, Weizenmehl 26—29,25, Roggenmehl 25—27,25, Weizenkleie 8,50, Roggenkleie 8,10—8,25, Raps 285—295, Leinsaat 450—460, Viktoriaerbsen 41—43, kl. Speiseerbsen 23—26, Futtererbsen 17—18, Peluschken 14—15, Rapskuchen 12,50, Leinkuchen 25 bis 26, Seradella 16—18, Ackerbohnen 12—14, Wicken 15—16, blaue Lupinen 14—16, gelbe 15—17, Trockenschnitzel 8,20—8,40, Zuckerschnitzel 10—11, Torfmelasse 8,20—8,60, Kartoffelflocken 18—18,50.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen. Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 60—80, desgl. Haferstroh 50—70, desgl. Gerstenstroh 50—65, gebündeltes Roggenlangstroh 40—50, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 40—50, Häcksel 120—140, handelsübliches Heu 110—120, gutes Heu 130—150 Goldpfennig.

*

**Metalle.**

**Hannover**, 5. Jan. In der gestrigen Hauptversammlung des Roheisenverbandes wurde beschlossen, die Roheisenpreise für Abschlüsse ab 1. Januar entsprechend den veränderten Marktverhältnissen herabzusetzen. Die neuen, zum Teil erheblich ermäßigten Grundpreise stellen sich wie folgt: Hämatit 105 Goldmark, Gießerei-Roheisen I 92 Goldmark, Gießerei-Roheisen III 90 Goldmark (eine Goldmark = $^{10}/_{42}$ Dollar) ab rheinisch-westfälischem Werk bezw. ab süddeutscher Umschlagsstation. In den übrigen Gebieten sind die Preise nach Maßgabe der Frachtsätze und unter Berücksichtigung der ausländischen Konkurrenz gestaffelt: Stahleisen 105 Goldm., Spiegeleisen je nach Mangan-Gehalt 120—140 Goldmark ab rheinisch-westfälischem Werk bezw. ab Siegen.

Um zu seinem Teil zur Wiederherbeiführung normaler Wirtschaftsverhältnisse und zur Belebung des Marktes beizutragen, ist ferner beschlossen, die Zahlungsbedingungen zu mildern und längere Zahlungsfristen zu gewähren, und zwar wird für Lieferungen in der ersten Monatshälfte ein Ziel bis zum 25. des betreffenden Monats und für Lieferungen in der zweiten Hälfte ein Ziel bis zum 10. des folgenden Monats eingeräumt. Der Verband geht hierbei von der Voraussetzung aus, daß auch die übrigen Wirtschaftskreise, insbesondere aber die Rohstofflieferanten der Hochofenwerke, ebenfalls eine entsprechende Aenderung der Zahlungsbedingungen eintreten lassen.

*

**Der strenge Winter und der Getreidemarkt.**

Seit Jahren haben wir zum ersten Male wieder einen wirklich strengen Winter, der nach verschiedener Richtung hin für den Getreidemarkt — und zwar ungewohnt plötzlich — zum Stillstand gebracht hat und daß infolge davon eine ganze Anzahl von Mühlen Bahnware kaufen muß, um für unterwegs eingefrorene Kahnware Ersatz zu schaffen. Auf weitere Sicht läßt sich soviel sagen, daß ein solcher Winter, wie wir ihn jetzt haben, den Feldern mindestens nicht schädlich ist; die Schneedecke ist hoch genug, um ein Erfrieren der Saaten selbst bei strenger Kälte zu verhüten, und die Lage wird lediglich im Augenblick des Tauwetters wieder bedenklicher werden; dann sind unter Umständen durch wechselndes Frost- und Tauwetter tiefergehende Schädigungen möglich. Eine andere unangenehme Nebenwirkung des Wetters ist die Störung des Pflügens für die Frühjahrsaussaat, das der Landwirt gern noch im Winter vornimmt, um den Boden gar werden zu lassen. Zuletzt, aber als nicht am wenigsten wichtig, sei noch daran erinnert, daß strenge schneereiche Winter dem Ungeziefer aller Art (wie leider auch dem Wild) meist verderblich werden.

Das heimische Geschäft stand völlig unter dem Einfluß der Wetterverhältnisse auf der einen, der Feiertage auf der anderen Seite: es war meist still, und erst allmählich wirkte die Nachfrage der Mühlen stärker versteifend auf den Preis von Brotgetreide ein. Hier sind größere Posten besonders russischen Roggens aus dem Markt genommen worden, die für Rechnung der Räteregierung im Lande lagerten, aber auch die heimische Landwirtschaft hat manchen Posten abstoßen können. Wenn das die Preise nicht stärker beeinflußte, als es der Fall war, so hing es wohl damit zusammen, daß die NG. sich dem Markte fernhielt, wie die einen wissen wollen, deshalb, weil ihr im Augenblick Mittel nicht zur Verfügung stehen, nach der anderen Darstellung, weil ihre Bestände zunächst ausreichen. Da der Mehlverbrauch schlecht versorgt war, stieg nach den Feiertagen auch die Nachfrage nach Mehl, und eigentlich die einzige hierher gehörige Ware, für die die Stimmung sich nicht entsprechend befestigte, war Hafer. Hier macht sich der Rückgang des Pferdebestandes in den Städten und die geringere Nachfrage des Westens sehr stark bemerkbar, sodaß man zeitweilig geradezu von schwachen Märkten sprechen konnte.

Für die gesamteuropäische Lage ist vor allem darauf hinzuweisen, daß jetzt schon seit Wochen eine Temperaturgrenze etwa den Rheinmeridian entlang zu laufen scheint. Westlich von ihr herrscht mildes, niederschlagsreiches Wetter, das z. T., auch beim Rheine selbst, bereits Hochwassergefahr hervorgerufen hat, östlich von ihr strenger Frost mit ungewöhnlich hohem Schnee. Im übrigen liegen nicht viel wichtige Nachrichten von Uebersee vor. In den Vereinigten Staaten ist der Saatenstand gut, die Witterung milde, nur einzelne Staaten klagen über Arbeitermangel und Insektenschäden. In Argentinien ist das Wetter gut geworden, jedoch scheinen die langdauernden Regen besonders bei der Leinsaat manchen Schaden angerichtet zu haben. Da die Ernteschätzungen ursprünglich sehr hoch waren, muß sich erst herausstellen, wie sie tatsächlich ausfällt; das Angebot von dort ist jedenfalls noch immer drängend. Die Schätzungen der kanadischen Ernte steigen noch immer, ebenso wie die sichtbaren Bestände des Landes.

Der Weltmarkt zeigt im allgemeinen ruhiges Geschäft, dem Plata-Angebot steht in seiner Wirkung auf die Preise die anhaltend starke Nachfrage Ostasiens gegenüber, die sich nicht auf Australien beschränkt, sondern auch in erheblichem Maße nordamerikanischen Weizen über die Häfen des Stillen Ozeans an sich zieht. — Etwas [illegible] zu sein, mindestens ist sie z. Zt. noch nicht verschiffungsfähig. Die Nachfrage Europas, auch Deutschlands, ist aber nicht ganz unbedeutend und infolge davon liegt der Markt fest.

(Frankfurter Zeitung).

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle, für die Anzeigen: Fr. Bierstedt, beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

## Amtliche Bekanntmachungen
### der Stadt Herford.

Fluchtlinie Stefansweg: Auf die Bekanntmachung betr. „Festsetzung einer Fluchtlinienänderung des Stefansweges am Grundstück Elverdisserstraße Nr. 106", im Erdgeschoß des Rathauses wird hiermit hingewiesen.

**Der Magistrat.**

---

Im Aushangkasten im unteren Flur des Rathauses wird die Ordnung für die Erhebung eines Zuschlags zur Grunderwerbssteuer in der Stadt Herford ab 1. November 1923 bekannt gemacht.

Herford, den 7. Januar 1924. **Der Magistrat.**

---

In unser Handelsregister wurde eingetragen:

Am 27. 12. 1923 A 132: bei der Firma „Barmeier & Flachmann" in Herford, daß dem Kaufmann Carl Hentzen in Herford Prokura dergestalt erteilt worden ist, daß er in Gemeinschaft mit dem Handlungsbevollmächtigten Kaufmann Otto Büter in Herford die Firma zu vertreten berechtigt ist, ferner, daß die Prokura der Witwe Marie Flachmann in Herford erloschen ist.

Am 27. 12. 1923 A 863: die Firma „Friedrich Gaede, Holz- und Brennstoffgroßhandlung" in Herford und als deren Inhaber der Holzhändler Friedrich Gaede in Herford.

Am 27. 12. 1923 A 712: bei der Firma „Friedrich Steffen" in Herford, daß dem Kaufmann Hermann Steffen in Löhne-Ort Prokura erteilt worden ist.

Am 2. 1. 1924 A 865: die Firma „Heinrich Monke" in Herford und als deren Inhaber der Möbelfabrikant Heinrich Monke sen. in Herford, Grünestraße 107, ferner, daß dem Kaufmann Heinrich Monke jun. daselbst Prokura erteilt ist.

Am 2. 1. 1924 A 864: die Firma „Hermann Redicker" in Westerenger und als deren Inhaber der Zigarrenfabrikant Hermann Redicker in Westerenger.

**Amtsgericht Herford.**

**Achtung!!**
**Wiederverkäufer, Wirte etc.**
Auch Herford ist leistungsfähig. Ich überbiete alles bisher gebotene:
**Zigaretten**
mit Goldmundstück zu 2, 1 Pfg., per 1000 bis zu 90.— Mk., nur Qualitätsware.
**Zigarren**
von 5 Pfg, per Mille 50 Mk. einschl. Band, bis zu den feinsten Qualitäten.
(Wer kann es noch besser?)
**x Michalk,**
-haltfabrikate
str. 24 (Alter Markt)
958.

Lichtspielhaus
**Wittekind**
**Ab heute, Dienstag**
bringen wir
**die grösste Errungenschaft des Jahrhunderts**
**Der Steinach-Film**
aufgenommen unter persönlicher Mitarbeit des Herrn Professor Dr. Eugen Steinach und in Verbindung mit der staatlichen österreichischen Bundes-filmhauptstelle in Wien, von der Kulturabteilung der „Uta", Berlin.
Manuskript und Aufnahmeleitung: Dr. Curt Thomalla.
In sechs Abteilungen behandelt der Film 6 verschiedene Problems und zwar:
I. Problem:
Aeussere u. innere Geschlechtsmerkmale bei Tieren u. Menschen.
II. Problem:
Die innere Sekretion und ihre Bedeutung.
III. Problem:
Geschlechtsumwandlung und Zwittertum.
IV. Problem:
Körperl. u. seelisches Zwittertum.
V. Problem:
Die Altersbekämpfung beim Tier.
VI. Problem:
Die Altersbekämpfung b Menschen.
Dazu:
**Die Jungfrau v. Kynast**
Nach der gleichnamigen Sage in 1 Vorspiel und 5 Akten.
In der Hauptrolle Hedda Vernon.

**Seifen-Preise**
**bedeutend ermässigt!**
**Für Wiederverkäufer ein Posten Edelkernseife**
zu staunend billigen Preisen!
**Sparo-Gesellschaft**
Abteilung Seifenfabrik
**Neuer Markt 4. Herford Neuer Markt 4.**

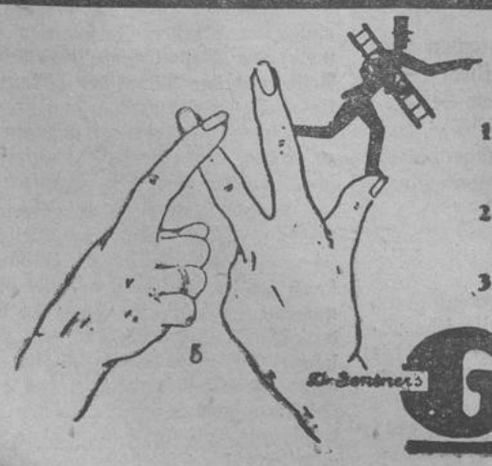
**Brockmanns Berggarten**
Morgen, Mittwoch
**Familien-Kaffeekränzchen**

Ordentliche
**Putzfrau,**
tüchtige
**Bügler**
für dauernde Beschäftigung gesucht.
**L. Elsbach & v. Nordheim**
Herrenkleiderfabrik.

6—10000 neue
**Ziegelsteine**
sofort billig abzugeben.
**W. Stahl,**
Credenstraße 29.
**Drucksachen** liefert schnell
Buchdruckerei Fr. Kuhle.

**Asthma**
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. (Reiztherapie). Sprechstund. des nach mein. Verfahren fachlich gebildeten Arztes in **Bielefeld, Feilenstraße 2,** jeden **Donnerstag** von 9—1 Uhr.
**Dr. med. Ziegelroth,**
Spezialarzt f. Asthmaleiden.

**...fmann**
...t. Derselbe
... auch Reisen,
...t Dingen selb-
Holzbranche be-
Gehaltsansprüchen
...n die Geschäftsstelle
Zeitung.



**3 kurze Fragen:**
1. Ist Ihnen bekannt, daß die sauerstoffhaltigen, sogenannten „selbsttätigen" Waschmittel die Wäsche beim Kochen zerfressen?
2. Wissen Sie, daß das Staatliche Material-Prüfungsamt festgestellt hat: 1 kg aktives Sauerstoff vernichtet ca. 30 kg Wäschefaser?
3. Dürfen wir Ihnen ein absolut unschädliches, sauerstoffreies Waschmittel empfehlen? Es macht Seifenzusätze vollständig überflüssig!

**Goldperle** mit Schonseife